



Erste Probe der Marionettenoper zusammen mit Solisten und Orchester im Lindauer Stadttheater. Auf der Bühne (von links): Gloria Rehm (Konstanze), Daniel Johannsen (Belmonte), Hubert Dragaschnig (Bassa Selim), Michael Feyfar (Pedrillo), Martin Summer (Osmin) und Theodora Raftis (Blonde).

FOTOS: CHRISTIAN FLEMMING

Große Bühne für kleine Puppen

Lindauer Marionettenoper probt für die große Jubiläumsaufführung

Von Christian Fleming

LINDAU - Es ist ein ungewöhnliches Bild, das sich derzeit auf der großen Bühne des Stadttheaters präsentiert: Die Lindauer Marionettenoper hat ihre mobile Bühne aufgebaut und probt mit Orchester und Solisten für die Aufführung anlässlich des 20-jährigen Jubiläums. Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ wird erstmals mit Live-Musik aufgeführt.

Kleine Marionetten auf großer Bühne - kann das funktionieren? Auf ihrem eigentlichen Schauplatz, zwei Stockwerke höher, kommen die Puppen richtig groß heraus. Eine kleine optische Täuschung macht sie dort größer, als sie wirklich sind. Auf der großen Bühne sind sie nun in Gesellschaft mit ihren singenden Kollegen, die ebenfalls auf dem Bretterboden stehen.



Wenn Gloria Rehm mit ihrer Konstanze in Interaktion tritt, entsteht ein anrührender Moment.

Es ist imposant zu sehen, wie viele Ebenen hier agieren: unten der Orchestergraben mit dem Concerto Stella Matutina und dem Dirigenten Thomas Platzgummer, auf der Bühne die Sängerinnen, Sänger und ein Schauspieler, eine halbe Ebene höher die Marionetten und - erstmals in der Dämmerung zu sehen - die Puppenspieler um Bernhard Leismüller. Normalerweise ist der Blick zu ihnen versperrt. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens sind sie nun zu beobachten, wie sie Puppen tanzen lassen.

„Ich mache viel Oper, aber so etwas Schönes habe ich noch nie gesehen“, fasst Tenor Daniel Johannsen die einhellige Überzeugung und Begeisterung der mitwirkenden Solisten zusammen. Entsprechend engagiert sind die fünf dabei. Johannsen, der den Belmonte singt, Gloria Rehm die Konstanze, Theodora Raftis als Blonde, Michael Feyfar singt und spricht den Pedrillo, Osmin wird von dem Bass Martin Summer akustisch verkörpert und den Bassa Selim spricht der künstlerische Leiter des Kosmostheaters Bregenz, Hubert Dragaschnig.

Die Solisten hat Thomas Platzgummer organisiert und damit, soviel sei vorweggenommen, fünf Volltreffer gelandet. Platzgummer, der das Concerto Stella Matutina leitet, arbeitet sich mit dem Ensemble konzentriert, aber in freudiger Atmosphäre, durch das Werk. Immer wieder gibt es in den Proben Unterbrechungen, Korrekturen oder den Hinweis: „Ihr müsst da auf mich



Blick hinter die Kulissen: Theodora Raftis (linkes Bild) zeigt beim Singen deutlich, dass Osmin (Martin Summer) bei ihr keine Chance hat, was die Puppen auf der Bühne in Szene setzen.

schauen, ich dirigiere hier jedes Mal anders, damit ihr aufmerksam bleibt.“ Oder er reagiert mit Humor auf den Hinweis eines Solisten: „Du hast mich da an der Stelle im Stich gelassen“, humorvoll und tröstend mit der Aussage „stimmt, aber ich habe auch hier unten einige im Stich gelassen“.

Das Orchester im Graben bekommt von den Solisten fast nichts mit und schon gar nicht vom Bühnengeschehen. Also schleicht sich ab und an ein Musiker nach oben, um dem Geschehen ein paar Momente fasziniert zuzuschauen. Wenige Augenblicke später huscht er wieder an seinen Platz zurück, um nicht den nächsten Einsatz zu verpassen. Dasselbe machen auch die Solisten. Wenn sie gerade nichts zu tun haben,

sitzen sie im Zuschauerraum und saugen die Stimmung regelrecht in sich auf.

Diese konzentrierte und gleichzeitig angeregte Arbeitsatmosphäre ist unter den gegebenen Umständen nicht selbstverständlich. Die Pandemie ist auch im Theater präsent. Das Orchester kommt aus Vorarlberg, zum Großteil haben die Mitglieder das Landeskonservatorium und das Musikgymnasium in Feldkirch besucht, dessen Gebäude zu Jesuitenzeiten eben den Namen Stella Matutina getragen hatte. Derzeit ist Vorarlberg ein Corona-Hotspot, auch in Lindau steigen die Zahlen der Infizierten weiter an. Trotz all dieser Sorgen wird im Theater ruhig und konzentriert gearbeitet. Denn dieses Projekt, das sich Bernhard Leismül-



ler vor eineinhalb Jahren ausgedacht hatte, hat bislang alle Beteiligten überzeugt und könnte auch das Publikum verzaubern. Spätestens dann, wenn die Solisten in Kontakt zu ihren Marionettenfiguren treten. Dann entsteht ein ganz besonderer Moment und, bei der herzerreißenden Arie der Konstanze, in der ihre Sehnsucht zu Belmonte zum Ausdruck kommt, ein sehr anrührender zugleich. Alles in allem ein genialer choreografischer Einfall Leismüllers.

Aufgrund der coronabedingten Ausnahmesituation sind viele Vorstellungen bereits ausverkauft. Mit viel Glück können an der Abendkasse noch Einzelplätze ergattert werden.

Pzwei. Pressearbeit.

Wir machen Schlagzeilen.